

Zur Lichttheorie

Autor(en): **Schneider, C. M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie**

Band (Jahr): **7 (1893)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-761709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gleichmäfsig (3) danach benannt werden (4), so kommt das Ausgesagte, wenn es ein Mehr oder Weniger zuläfst (1), der Ursache in höherm Grade zu als der Wirkung.

Gleichwohl ist es einleuchtend, dafs der in Rede stehende Satz, wenn er nicht in dem eingangs erklärten allgemeinen Sinne verstanden wird, kaum die Bedeutung eines Grundsatzes beanspruchen kann. Wird das „magis tale“ blofs formaliter aufgefaßt, so bedarf es zu vieler Einschränkungen, als dafs man ihn für eine allgemeine und selbstverständliche Wahrheit ausgeben könnte. Deshalb dürfte es geraten sein, sich desselben in wissenschaftlichen Erörterungen, wenigstens wenn sie mündlich geführt werden, so selten wie möglich zu bedienen, da er leicht zu Wortgezänk Veranlassung werden könnte.



ZUR LICHTTHEORIE.

Von Dr. C. M. SCHNEIDER.



S. 306 des VI. Jahrganges macht Herr P. Feldner auf einige Schwierigkeiten in unserer Lichttheorie, wie wir dieselbe in Bd. XI der „kathol. Wahrheit“, genau nach den Texten im Thomas, vorgelegt, aufmerksam. Indem wir uns vorbehalten, bei gegebener Gelegenheit eingehender darauf zurückzukommen, gestatten wir uns, für jetzt Folgendes in aller Kürze zu erwidern.

1. P. F. meint, wir stellten das Licht als „drittes konstituierendes Princip“ dem Stoffe und der Form an die Seite. Dies ist nicht der Fall, insoweit die verschiedenen genera causae in Betracht kommen. Form und Stoff konstituieren die stoffl. Dinge in genere causae formalis; sie bilden das Wesen des stofflichen Seins in diesem Sein selbst, nämlich das bestimmende und das bestimmbare Element. Das Licht dagegen ist causa instrumentalis in genere causae efficientis. (I, qu. 67, 3, ad III; 2 d. 13, 3 ad VII; d. 17, 3, 1 etc.)

2. P. F. meint, wir sprächen uns nicht deutlich genug aus, worin das Wesen des Lichtes bestehen soll. Wir gebrauchen ständig die Worte des h. Th., welche bei ihm so oft wiederkehren: Das Licht ist eine qualitas activa corporum caelestium, also eine wirkende Eigenschaft der Himmelskörper. (I, qu. 67, 3; 2 d. 13, 3; de anima 2, lect. 14 etc.)

3. Auch dafs das Licht nichts Stoffliches ist, also etwas „Geistiges“, findet sich oft bei Th. (I, qu. 67, 2; qu. 76, 7; qu. 91, 1 ad II; 2 d. 2, qu. 2, 3 ad IV etc.; über die „geistige“ Wirkung des Lichtes — immutatio spiritualis s. I, qu. 78, 3 etc.)

4. Die direkte Wirkung des Lichtes ist im stoffl. Dinge das nächste Vermögen für das thatsächliche Sein. Dies hängt mit dem Charakter des Lichtes als der causa instrumentalis, die unmittelbar der

prima causa dient, zusammen; die letztere gibt ja das thatsächliche Sein der Existenz, also kommt vom Lichte die letzte Vorbereitung dafür im Stoffe selbst.

5. Das Licht ist im Bereiche des Stoffes die 1. bewegende Ursache, nämlich es ist unter der prima causa die allgemeinste causa instrumentalis mit Rücksicht auf den Stoff. Wenn wir gesagt haben, das Licht sei nichts als ein Wirken, so gilt dies natürlich gemäß dem Wesen des Lichtes, also insoweit es eine „qualitas corporis ex se lucentis“ ist; reines Wirken ist ja als Substanz nur Gott. Der gebrauchte Ausdruck besagt nichts anderes, als daß das Licht nie empfangend, bestimmbar, nie potentia passiva vel recipiens, sondern nur potentia activa ist. Damit fällt auch, daß wir dem Lichte, als einem accidens, kein Subjekt gegeben haben sollen. Sein Subjekt ist der betr. Himmelskörper. Wir haben bloß den Unterschied betont, der zwischen dem Lichte als etwas „Geistigem“ und dem fürsichbestehenden Geiste sich findet. Letzterer nimmt seine Thätigkeit wieder in sich auf und ist so der Träger seines eigenen Wirkens, sowie er auch dessen Gegenstand und terminus ist. Das Licht verhält sich nicht so; es ist nur Wirken und nicht Träger eines Wirkens; solcher Träger ist der Himmelskörper, dessen Eigenschaft das Licht ist. Wir nannten, wie Thomas, das Licht etwas „Geistiges“ in dem Sinne, wie die Scholastik von „geistig-sinnlichen“ Formen oder Eindrücken spricht — formae spirituales — und wie wir gewöhnlich vom „Geiste“ der Gaumenlust, Hoffart etc. sprechen. Solches „Geistige“ wird ja auch den Tieren zugeteilt.

6. Durch das Licht, d. h. durch die Wirkung des Lichtes im Stoffe wird dieser direkt fähig für das Thätigsein (vgl. 4.), weil eben das Licht nur wirkt oder bestimmt, nie empfängt oder leidet, und jede Ursache etwas ihr Ähnliches herstellt.

7. Das Licht hat nicht den Gegenstand seines Thätigseins in sich, non lucet, sed per eam alia lucent, sagt Thomas. Es wird selber nur dann gesehen, wenn es auf einen Gegenstand fällt.

Zahlreiche Texte aus Th. begleiten und belegen übrigens jede unsrer leitenden Behauptungen. Dabei ist es sehr wohl möglich, daß wir einzelne Ausdrücke, die uns im Zusammenhange klar erschienen, noch weiter hätten erklären müssen, da wir nicht annehmen können, daß der Leser mit gleich vorbereitetem Geiste ans Lesen gehe, wie wir ans Schreiben. Es ist uns darum angenehm, wenn Schwierigkeiten vorgelegt werden. Dies bietet einen Anlaß zu sehen, an welchem Teile der Theorie eingehendere und schärfer gefasste Erläuterungen notwendig sind. Diese ganze Theorie des hl. Th. vom Lichte ist deshalb so wichtig, weil von ihr die Auffassung der sinnlich-geistigen Erkenntnisformen abhängt und damit die Erklärung der meisten und wichtigsten Thatsachen des Hypnotismus, Somnambulismus etc. sowie auch die Erklärung für die Thätigkeit der Sinne im verherrlichten Leibe, wo die stoffl. Bewegung gar nicht mehr die Formen der Sinne vermitteln wird. Hieher gehört z. B. der Ausdruck des hl. Augustin, wonach das Feuer in der Hölle spiritualiter brennt; ebenso gehören hieher die Ausdrücke der Väter, welche von einer substantia spiritualis corporis Christi sub speciebus panis ac vini und von einer spiritualis praesentia Christi in sacramento sprechen (vgl. den im höchsten Grade dankenswerten Abdruck der Abhandlung „gegen die Amalricianer“ in Bd. VII, Heft 3 dieser Zeitschrift). Das „spiritualiter“ ist durchaus nicht gleichbedeutend mit „intellectualiter“. Ein anderes Mal mehr.

